

Einwohnerbefragung

„Braucht Tübingen einen Konzertsaal und ein neues Hallenbad?“

Ausführliche Informationen

Einleitung

Ausführliche Informationen finden Sie bei der jeweiligen Frage, wenn Sie den Button „Mehr Informationen“ auswählen.

Eine detaillierte Zusammenstellung des Sachstands und das geplante weitere Vorgehen der Verwaltung können Sie in der Vorlage „Bäderkonzeption und Konzertsaal; Gesamtstrategie und weiteres Vorgehen“ nachlesen, die am 31. Januar 2019 im Planungsausschuss und im Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales vorberaten wurde und über die am 28. März 2019 im Gemeinderat Beschluss gefasst werden soll.

1. Wie stehen Sie zum Bau eines neuen Hallenbads?

Warum wird der Bau eines neuen Hallenbads diskutiert?

Schwimmen ist eine Kulturtechnik, die für das Überleben entscheidend sein kann. Auf die wachsende Zahl von Kindern, die nicht schwimmen können, hat die Schulpolitik mit mehr Schwimmunterricht im Bildungsplan reagiert. Deshalb reicht das vorhandene Angebot an Schwimmflächen in Tübingen nicht mehr aus, um die Schwimmunterrichtsversorgung an Schulen abzudecken. In den Grundschulen kann kein durchgehender Schwimmunterricht der Klassen 1 bis 4 angeboten werden – vor allem aufgrund fehlender Wasserflächen, aber auch wegen Lehrermangels. Von den empfohlenen Schwimmunterrichtsstunden der Kultusministerkonferenz (KMK) können momentan nur 60 Prozent umgesetzt werden. In den weiterführenden Schulen können aus dem gleichen Grund durchschnittlich nur 58 Prozent der KMK-Empfehlungen durchgeführt werden.

Um die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zum Schwimmunterricht umsetzen zu können, müsste das Angebot an Wasserflächen erweitert werden. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Bädersituation zu verbessern: Entweder könnten die bestehenden Bäder saniert und die Wasserflächen erweitert werden, ohne ein neues Hallenbad zu bauen. Oder es würde ein neues Hallenbad im Tübinger Süden gebaut werden mit unterschiedlichen Optionen für die Nutzung der bestehenden Hallenbäder.

Welche Möglichkeiten gibt es, um nur mit den bestehenden Bädern auszukommen?

Es gibt drei Szenarien, um mit den bestehenden Bädern ohne neues Bad auszukommen:

- Szenario „Weiterführung der Hallenbäder“
In diesem Szenario werden die bestehenden Hallenbäder saniert und das Nordbad wird moderat attraktiver gemacht: Der Kinderplanschbereich soll von ca. 16m² Wasserfläche auf ca. 30m² erweitert werden und auch die finnische Saunakabine, das Foyer und die Personalräume vergrößert werden. Die Schwimmflächen mit ca. 750m² bleiben in diesem Szenario unverändert. Während der Bauzeit wird im Freibad eine Traglufthalle errichtet.

- Szenario „Erweiterung Uhlandbad“
Hier wird das Uhlandbad saniert und auf dem südlich angrenzenden Parkplatz um ca. 250m² Wasserfläche erweitert (Sportbecken max. 4 x 25m), das Hallenbad Nord wird saniert und moderat attraktiver gemacht (Kinderplanschbereich, Sauna, Foyer, Personalräume). Die Wasserfläche beträgt danach ca. 1.000m².

Die vergleichsweise hohen Kosten der Sanierung des Uhlandbades ergeben sich aus dem grundlegenden Sanierungsbedarf bei einem langfristigen Weiterbetrieb des Bades. Insbesondere müssen die gesamten technischen Anlagen auf extrem beengtem Raum komplett erneuert werden.

- Szenario „Erweiterung Nordbad“
Das Uhlandbad und das Nordbad werden saniert/attraktiver gemacht; das Nordbad wird zudem um ca. 500m² Wasserfläche (Sportbecken mit 8x25m) erweitert. Die Wasserfläche beträgt danach ca. 1.250m². Bei einer möglichen Erweiterung des Nordbades entfällt der Parkplatz am Bad, für den aber ausreichend Ersatz vorhanden ist.

Welche Möglichkeiten ergeben sich beim Bau eines neuen Bads?

Es gibt drei Szenarien, die den Bau eines neuen Hallenbads beinhalten:

- Szenario „Nord-Süd-Konzept (25m)“
Das Hallenbad Nord wird saniert und moderat attraktiver gestaltet. Das Uhlandbad mit seinen knapp 200m² Wasserfläche wird wegen der baulich-funktionalen Schwächen als Bad aufgegeben. Stattdessen wird zu etwa den doppelten Kosten einer Sanierung des Uhlandbades ein neues Hallenbad-Süd mit insgesamt bis zu 740m² Wasserfläche gebaut: Es wird mit einem Sportbecken (8 x 25m), einem Lehrschwimmbecken (133m² bis 210m²) und einem Kinderplanschbereich (ca. 30m²) ausgestattet.
- Szenario „Nord-Süd-Konzept (50m)“
Das Szenario entspricht dem vorherigen, allerdings verfügt hier das Hallenbad-Süd über ein multifunktionales und teilbares Sportbecken (8x50m). Das Lehrschwimmbecken (133m² bis 210m²) und der Kinderplanschbereich (ca. 30m²) entsprechen denen des vorherigen Konzepts. Die Wasserfläche beträgt nach Fertigstellung insgesamt ca. 1.760m², also 500m² mehr als in dem Szenario mit 25-Meter-Becken.
- Szenario „3-Hallenbäder-Konzept“
In diesem Szenario werden Uhlandbad und Hallenbad Nord saniert sowie letzteres moderat attraktiver gestaltet. Zusätzlich wird ein Hallenbad-Süd in der 25-Meter-Variante gebaut. Die Wasserfläche beträgt hier im Anschluss ca. 1.460m².

Welches Szenario ermöglicht es, den Bedarf an Schwimmflächen abzudecken?

Der quantitative Bedarf an Wasserflächen muss noch präzise ermittelt werden. Nach einer ersten Einschätzung reichen aber die Szenarien „Weiterführung der Hallenbäder“ und „Erweiterung Uhlandbad“ nicht aus, um den Bedarf abzudecken. Die übrigen Varianten sind nah an den gemeldeten Bedarfen, das Szenario „Nord-Süd-Konzept 50m“ hat Reserven für weiterwachsenden Bedarf.

Um den Bedarf der Schulen (nach der Empfehlung der Kultusministerkonferenz) umsetzen zu können, würde das Szenario „Nord-Süd-Konzept“ mit 25-Meter-Becken (inkl. Lehrschwimmbecken) voraussichtlich ausreichen.

Welche Kosten ergeben sich beim Erhalt der Hallenbäder und beim Bau eines neuen Bads?

Die Stadtwerke Tübingen betreiben die Hallenbäder und das Freibad in Tübingen. Da die Kosten für den Betrieb der Bäder über den Einnahmen liegen, machen die Stadtwerke mit dem Betrieb der Hallenbäder derzeit einen Verlust von rund 1,8 Mio. Euro im Jahr. Dazu kommt das jährliche Defizit des Freibads in Höhe von rund 1,2 Mio. Euro.

Durch die Sanierung, Erweiterung oder Neubau eines Bades wird das jährliche Defizit der Stadtwerke, welches durch die Bäder entsteht, ansteigen. Dieses Defizit im Geschäftsfeld Bäder ist die entscheidendste wirtschaftliche Kennziffer. Um die wirtschaftliche Stabilität der Stadtwerke Tübingen als betreibendes Unternehmen der Bäder nicht zu gefährden, könnte das jährliche Bäderdefizit inklusive des Defizits des Freibads bis auf maximal 4 Mio. Euro erhöht werden. Das bedeutet, jährliche Defizite der Hallenbäder, die 2,8 Mio. Euro übersteigen, müssten aus dem städtischen Haushalt finanziert werden.

Die Stadtwerke haben für die unterschiedlichen Szenarien grob abgeschätzt, welches jährliche Defizit bei den Hallenbädern zu erwarten wäre. Dieses setzt sich aus den Betriebskosten und den Investitionskosten zusammen. Insbesondere die Angaben für die Investitionskosten sind mit erheblichen Risiken verbunden, da sie allein auf groben Schätzungen beruhen. Genauere Zahlen können erst dann ermittelt werden, wenn konkrete Planungen vorliegen.

Eine Ausnahme gilt für die Sanierung des Uhlandbades: Diese Zahlen basieren auf der Kostenberechnung einer Entwurfsplanung für die bereits in der Vergangenheit beschlossene und dann im Frühjahr 2017 zurückgestellte Generalsanierung.

Die Stadtwerke gehen daher davon aus, dass das Defizit bis zu 35 Prozent höher ausfallen kann als in den folgenden Zahlen dargestellt. Diese Zahlen enthalten nicht das Defizit des Freibads in Höhe von 1,2 Mio. Euro im Jahr.

Das Szenario „Weiterführung der Hallenbäder“ ist die kostengünstigste Variante. Das erwartete jährliche Defizit der Hallenbäder liegt bei rund 3 Mio. Euro. Dieses bietet allerdings auch die geringste Wasserfläche.

Beim Szenario „Erweiterung Uhlandbad“ liegt das erwartete jährliche Defizit bei rund 3,5 Mio. Euro, beim Szenario „Erweiterung Nordbad“ bei rund 3,9 Mio. Euro und beim „Nord-Süd-Konzept 25m“ bei rund 3,3 Mio. Euro. Allerdings bieten die Szenarien „Erweiterungen Nordbad“ und das „Nord-Süd-Konzept 25m“ dabei deutlich mehr Wasserfläche als eine Erweiterung des Uhlandbads.

Das Szenario „Nord-Süd-Konzept 50m“ bietet mit Abstand die meisten Wasserflächen, das jährliche Defizit würde jedoch auf rund 4 Mio. Euro steigen.

Das Szenario „3-Hallenbäder-Konzept“, bei dem das neue Hallenbad wiederum nur ein 25-Meter-Becken hat, bietet deutlich weniger Wasserfläche als das „Nord-Süd-Konzept 50m“ und hat gerade 16 Prozent mehr Wasserfläche als das „Nord-Süd-Konzept 25m.“ Hier würde das jährliche Defizit allein der Hallenbäder auf rund 4,9 Mio. Euro steigen.

Bei den durchschnittlichen Zuschüssen je Besucher im Jahr schneiden die Nord-Süd-Konzepte besser ab als die übrigen Weiterführungs- und Erweiterungskonzepte. Aufgrund der hohen notwendigen Investitionen führen jedoch alle Szenarien zu einer Steigerung des Bäderdefizits.

Die Szenarien „Erweiterung Nordbad“, „Nord-Süd-Konzept 50m“ und „3-Hallenbäder-Konzept“ liegen inklusive des Defizits des Freibads weit über dem Defizit von 4 Mio. Euro.

Wirtschaftlich sind die Varianten „Weiterführung der Hallenbäder“ und „Nord-Süd-Konzept 25m“ noch in einem realistischen Bereich ohne umfangreiche städtische Zuschüsse. Die „Erweiterung Umlandbad“ liegt im Mittelfeld, die Varianten „Erweiterung Nordbad“, „Nord-Süd-Konzept 50m“ und insbesondere die Variante „3-Hallenbäder-Konzept“ würden nur mit erheblichen Zuschüssen aus dem städtischen Haushalt realisierbar sein.

Zusammenstellung der Wasserfläche und des jährlichen Defizits der Hallenbäder

	Wasserfläche (maximal)	Jährliches Defizit der Stadtwerke (ohne Freibad)
Weiterführung der Hallenbäder	ca. 750m ²	ca. 3,0 Mio. Euro
Erweiterung Umlandbad	ca. 1.000m ²	ca. 3,5 Mio. Euro
Erweiterung Nordbad	ca. 1.250m ²	ca. 3,9 Mio. Euro
Nord-Süd-Konzept (25m)	ca. 1.260m ²	ca. 3,3 Mio. Euro
Nord-Süd-Konzept (50m)	ca. 1.760m ²	ca. 4,0 Mio. Euro
3-Hallenbäder-Konzept	ca. 1.460m ²	ca. 4,9 Mio. Euro

Wo und mit welcher Ausstattung würde das neue Hallenbad gebaut werden?

Bislang sind drei Standortoptionen im Gespräch:

- die Ostseite des Freibads im Bereich des heutigen Eingangs Richtung Stadt/Jahnallee
- der Festplatz im Anschluss an den Südwestbereich des Freibads
- der Bereich Derendinger Straße/Mühlbachacker als „Auftakt“ für eine städtebauliche Entwicklung im Saiben.

Alle drei Standorte haben weitreichende Vorteile und Nachteile, die abgewogen werden müssen. An allen drei Standorten bestehen zudem Flächenkonkurrenzen mit anderen Nutzungen.

Die Ausstattung des Hallenbad-Süds sieht aus heutiger Sicht ein ergänzendes Lehrschwimmbecken mit Hubboden von 130m² bis 200m² vor, einen im Sportbecken integrierten Sprungbereich mit einem 3m-Turm und einem 1m-Sprungbrett sowie ein Kinderplanschbereich mit ca. 30 bis 40m² vor, unabhängig von der Länge der Schwimmbahn und dem Standort. Offen ist jedoch noch, ob und in welcher Größe ein Wellnessbereich integriert werden sollte und ob es gemeinsame Nutzungen mit dem Freibad wie Gastronomie, Umkleidebereiche oder Kassen gibt. Diese Frage hängen auch eng mit dem Standort zusammen.

2. Wie stehen Sie zum Bau eines neuen Konzertsaals?

Warum wird der Bau eines neuen Konzertsaals diskutiert?

In Tübingen gibt es bisher keinen Konzertsaal. Musikveranstaltungen finden entweder in kleinen Sälen mit maximal 200 Plätzen statt (Pfleghofsaal, Alte Aula, Bootshaus) oder in großen Räumlichkeiten wie dem Festsaal der Universität (921 Plätze) oder der Stiftskirche (1.400 Plätze).

Während der Platz in den kleineren Sälen oft nicht ausreicht, sind die großen Räumlichkeiten für viele Veranstaltungen überdimensioniert. Zudem eignet sich nicht jede Veranstaltung für jede Räumlichkeit. In der Stiftskirche können zum Beispiel keine Pop-Konzerte, Kongresse oder Kabarettveranstaltungen stattfinden.

Die im Jahr 2015 durchgeführte Machbarkeitsstudie „Konzert- und Veranstaltungssaal“ verdeutlicht, dass den Kulturschaffenden in Tübingen ein Veranstaltungssaal fehlt, der ausreichend groß ist (ca. 650 Plätze) und eine gute Akustik für Konzerte hat.

Welche Standorte wären möglich?

Es kommen vier Standorte für den Konzertsaal in Frage, die zentral gelegen und verfügbar wären:

- Europaplatz/Anlagenpark nach dem Neubau des Busbahnhofs
- Brunnenstraße/Schindelstube neben dem Technischen Rathaus
- Museum/Komödchen am Alten Botanischen Garten
- Uhlandbad als Umnutzung und mit einem Saalanbau.

Bei der Prüfung der Standorte wurden folgende Kriterien zugrunde gelegt:

- Raum für 650 Zuhörende aus einem Saal mit ca. 900m²
- einem Foyer mit ca. 900m²
- einem Künstlerbereich mit ca. 360m²
- Verwaltung mit ca. 200m²
- Technik mit ca. 220m².

Diese Größenordnungen dienen nur zur Einschätzung der Standorteignung und sind noch kein abschließendes Raumprogramm.

Was würde der Bau eines Konzertsaals kosten?

Der Bau eines Konzertsaals nach den oben genannten Kriterien würde ca. 20 Mio. Euro kosten. Diese Schätzung ist allerdings recht grob.

Der Verein „Ein Saal für Tübingen“ hat sich bereit erklärt, bis zu 5 Mio. Euro an Spenden einzuwerben, um den Bau und die Ausstattung des Saales zu ermöglichen. Zu den Investitionskosten kommt noch ein jährlicher Zuschussbedarf hinzu, der von der tatsächlichen Nutzung, der Größe und den Einnahmen abhängt.

Die Stadtverwaltung hat eine Projektstelle im Oktober 2018 eingerichtet, die ein Nutzungskonzept für den zukünftigen Konzertsaal erstellt und den festgestellten Bedarf der ersten Machbarkeitsstudie überprüft.

Der Standort Europaplatz/Anlagenpark im Detail

Der Konzertsaal würde größtenteils auf dem Grundstück des ehemaligen Gesundheitsamtes errichtet werden, wobei dieses Grundstück allein für das Bauwerk nicht ausreichend ist. Städtebaulich ist der Standort gut geeignet, der Bezug zum Anlagenpark ist sehr gut. Der Konzertsaal wäre ein prägender Baustein bei der neuen Quartiersbildung am Europaplatz.

Die Erreichbarkeit ist insgesamt sehr gut erfüllt und die nachzuweisenden Stellplätze in den umliegenden Parkhäusern vorhanden. Die sogenannte Andienung, also die Anlieferungen per LKW – beispielsweise von Musikequipment oder Verpflegung zum Konzertsaal –, ist hingegen etwas schwierig.

Grundsätzlich lässt der Standort verschiedene Raumkonzepte für einen Saal zu. Bei der Projektentwicklung bestehen jedoch große Risiken. Die Universität als heutige Nutzerin des Gebäudes des früheren Gesundheitsamtes hat bisher mitgeteilt, dass sie den Standort für weitere ca. zehn Jahre benötigen wird oder die Bereitstellung eines Ersatzbaus durch die Stadt erwartet.

Eine Standortvariante wäre das südlich in Richtung Bahnhof anschließende Baufeld der Stadt. Hier bestehen ebenfalls große Potentiale und erhebliche Risiken: Dieser Standort kann erst genutzt werden, wenn der neue Busbahnhof in Betrieb genommen ist und die bisherige Busbahnhofsfläche frei wird. Das insgesamt bereits anspruchsvolle Projekt würde dadurch noch komplexer. Positiv fällt ins Gewicht, dass die Grundstücke bereits im Eigentum der Stadt sind und die Universität das Gebäude des früheren Gesundheitsamtes so lange wie erforderlich nutzen könnte.

Der Standort Brunnenstraße/Schindelstube im Detail

Der Konzertsaal würde „in zweiter Reihe“ zur Wilhelmstraße liegen. Diese versteckte Lage ist für die öffentliche Nutzung nachteilig, dafür bietet die unmittelbare Nähe zur Universität die zusätzliche Möglichkeit, den Konzertsaal für Veranstaltungen der Universität zu nutzen. Das könnte die Entwicklung des universitären Talcampus somit gut abrunden. Landschaftlich könnte die Ammer interessante Optionen zur Gestaltung bieten und die Nachbarschaft mit Heizkraftwerk und Technischem Rathaus interessante architektonische Lösungen hervorbringen.

Die Erschließung ist insgesamt gut, die nachzuweisenden Stellplätze für das Technische Rathaus und zum Teil auch für das Konzerthaus könnten im Gebäudesockel untergebracht werden. Die Erreichbarkeit des Standortes ist über ÖPNV, zu Fuß und zu Rad ausgezeichnet, genug Parkmöglichkeiten gibt es in den umliegenden Parkgaragen. Zusätzlich lässt auch dieser Standort verschiedene Raum- und Architekturkonzepte zu: Das Gebäude könnte entweder mehr Richtung Ammer geschoben werden oder es könnte näher an der Brunnenstraße stehen.

Die Risiken der Projektentwicklung werden bei dieser Standortoption auf einem städtischen Grundstück als eher gering eingeschätzt.

Der Standort Museum/Komödchen im Detail

Das Konzerthaus würde an diesem Standort prägnanter wirken als bei allen anderen Standortvarianten. Es würde entlang der Wilhelmstraße städtebaulich gut zum Museum und zu dem gegenüberliegenden Botanischen Garten passen. Zudem könnte die Wirkung des Museums zusätzlich aufgewertet werden über einen möglichen Vorplatz, der zur Wilhelmstraße offen ist und der auch als Eingangsbereich für den Konzertsaal dient. Aufgrund der räumlichen Nähe zum Museum und der Universität könnten Synergien gut genutzt werden. Denkbar wäre zum Beispiel ein Café auf Höhe des Botanischen Gartens. Das könnte nicht nur für das Konzerthaus interessant sein, sondern auch den Park aufwerten.

Dafür gibt es an diesem Standort auch größere Einschränkungen und Risiken, die von der Verwaltung als sehr hoch bewertet werden. Eine Belieferung des Konzerthauses mittels LKW könnte nur über die Wilhelmstraße erfolgen: Wird der Einbahnstraßenring aufgehoben, die Regionalstadtbahn Innenstadtstrecke umgesetzt und die Bushaltestelle dort verortet, entsteht eine räumlich beengte Situation. Für LKW wird es dadurch extrem schwierig, bis zum Konzerthaus vorzufahren.

Die denkmalrechtlichen Randbedingungen lassen für ein Konzerthaus zudem sehr hohe Hürden und räumliche Beschränkungen erwarten. Das Museum ist ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung mit entsprechendem Umgebungsschutz. Ein Bauvorhaben würde auch in den geschützten Botanischen Garten und den unterirdisch geführten Ammerkanal eingreifen. Einige für den Park als Denkmal bedeutende Bäume müssten gefällt werden.

Der Standort Uhlandbad im Detail

Sollte das Uhlandbad als Schwimmbad aufgegeben werden, könnte das Gebäude mit einem Ergänzungsbau zur Europastraße als Konzerthaus genutzt werden.

Das 1914 eröffnete Uhlandbad steht aufgrund seiner baukünstlerischen und historischen Bedeutung unter Denkmalschutz. Eine öffentliche Nachnutzung als Konzertsaal kann zu einer denkmalverträglichen Sanierung führen, auch wenn der ursprüngliche Zweck als Bad aufgegeben würde. Mit der Denkmalpflege muss insbesondere eine gute Lösung für die Öffnung der Südfassade zur Erschließung des Saals gefunden werden. Positiv würde sich auswirken, dass die für den heutigen Badbetrieb erforderliche Decke wieder entfallen und das darüberliegende und ursprünglich erhaltene Tonnengewölbe sichtbar gemacht werden könnte.

Im Süden würde städtebaulich die größte Veränderung erfolgen. Erforderlich ist hierfür aber nicht nur die Überbauung des Parkplatzes, sondern auch der Abbruch des Pavillonanbaus am Gebäude Karlstraße 2 (früherer Fahrradladen Trautwein).

Die Europastraße kann trotz Verlust einiger Bäume durch einen Ergänzungsbau räumlich aufgewertet werden. Die Erreichbarkeit des Standortes ist über ÖPNV, zu Fuß und zu Rad ausgezeichnet, genug Parkmöglichkeiten gibt es in den umliegenden Parkgaragen. Die prominente Lage des Eingangs des Uhlandbades unterstützt das Ziel, die Altstadt und das südliche Stadtzentrum zu verbinden und gegenseitig zu stärken. Die Andienung des Konzertsaals kann über eine rückwärtige Zufahrt problemlos erfolgen.

3. Wie denken Sie über den Erhalt des Uhlandbades?

Das Uhlandbad gibt es bereits seit 1914 und steht unter Denkmalschutz. Es hat eine große städtebauliche, baukulturelle und historische Bedeutung für Tübingen. Um das Uhlandbad weiterhin als Bad nutzen zu können, müsste es für ca. 9 Mio. Euro grundsaniert werden. Dazu kommen die Kosten für die Traglufthalle im Freibad während der Umbauzeit in Höhe von rund 2,5 Mio. Euro.

4. Was denken Sie über einen Umbau des Uhlandbades in ein Konzerthaus bei nachgewiesener Eignung?

Wird das Uhlandbad geschlossen, stellt sich die Frage nach einer sinnvollen Nachnutzung. Eine Überlegung ist dabei, das Uhlandbad in einen Konzertsaal zu „verwandeln“. Mit einem Umbau des Uhlandbades in einen Konzertsaal würde das Gebäude weiterhin würdig, angemessen und gleichzeitig wirtschaftlich sinnvoll genutzt werden.

Wie sind die baulichen Voraussetzungen für die „Verwandlung“ in einen Konzertsaal?

Auch wenn der ursprüngliche Zweck als Bad aufgegeben würde, kann die Nachnutzung als Konzertsaal zu einer denkmalverträglichen Sanierung führen. Die Landesdenkmalpflege hat eine Begleitung zugesichert, selbst wenn es zu einigen Eingriffen in die Bausubstanz kommen wird. Hier ist insbesondere die Öffnung der Südfassade zur Erschließung des Saals relevant.

Im Süden würde städtebaulich die größte Veränderung erfolgen. Erforderlich ist hierfür aber nicht nur die Überbauung des Parkplatzes, sondern auch der Abbruch des Pavillonanbaus am Gebäude Karlstraße 2 (früherer Fahrradladen Trautwein).

Die Projektentwicklung erscheint momentan mit durchschnittlichen Risiken aus der Bausubstanz möglich. Durch eine im Jahr 2016/17 erfolgte Sanierungsplanung liegen bereits einige Kenntnisse zur Bausubstanz vor: Kenntnisse über schwerwiegende Mängel oder Risiken aus dem Baubestand sind bisher nicht bekannt.

Im weiteren Verfahren muss unter anderem geprüft werden, ob der Saal so gebaut werden kann, dass die Größe und die Akustik des Saals ausreichen, um die Anforderungen, welche an den Saal gestellt werden, zu erfüllen.

Wie könnte der Konzertsaal aussehen?

In einer städtebaulichen Machbarkeitsuntersuchung wurde bereits eine beispielhafte Konzeption ausgearbeitet:

Der Haupteingang in das Konzerthaus soll an der Karlstraße im Bestand beibehalten werden. Nach Eintritt in die ehemalige Schwimmhalle mit freigelegter Deckenüberwölbung kann das Hauptfoyer auf der Höhe des heutigen Beckenbodens über eine Freitreppe betreten werden.

Der Konzertsaal wird als eigenständiger Ergänzungsbau auf dem heutigen Parkplatz errichtet. Im Parkett können von Norden in der Breitseite in den Saal eintretend ca. 480 Zuhörende sitzen. Ein 1. Rang mit ca. 160 Sitzen befindet sich auf Eingangsniveau, dem heutigen Beckenrand. Ein 2. Rang mit zusätzlich ca. 25 Sitzen könnte auf Niveau der historischen Galerie entstehen. Insgesamt würde der Saal so rund 660 Personen Platz bieten. Der Saal könnte entweder mit multifunktionalem, ebenem Parkett oder mit ansteigender Bestuhlung ausgestattet werden.

Das historische Hallenbad kann die Nebenbühne, den Künstlerbereich, das Foyer mit Nebenräumen und Bewirtung, die Verwaltung sowie die erforderlichen Technikflächen aufnehmen. Mit den im historischen Bestand vorhandenen Flächen und Galerien können räumlich interessante Haupt- und Nebenfoyers entstehen. Dadurch könnte das Foyer im alten Uhlandbad noch zusätzlich für Veranstaltungen mit 200 Zuhörenden oder z.B. für Empfänge genutzt werden. Eine gute barrierefreie Erreichbarkeit der verschiedenen Ebenen ist dabei eine der Herausforderungen.

Was würde der Umbau in einen Konzertsaal kosten?

Die Kosten für den Bau eines Konzertsaals betragen rund 20 Mio. Euro – unabhängig davon, ob der Konzertsaal im Uhlandbad errichtet wird oder an einem der anderen drei Standorte (Europaplatz/ Anlagenpark, Brunnenstraße/Schindelstube oder Museum/Komödchen). Die Kostenschätzung ist allerdings recht grob.

Fall sich herausstellt, dass eine Umnutzung des Uhlandbades zum Konzertsaal möglich ist, hätte es den Vorteil, dass die Betriebskosten insgesamt geringer wären. Bleibt das Uhlandbad erhalten, müssen die Betriebskosten für zwei teure Gebäude, nämlich ein neues Hallenbad und einen neuen Konzertsaal, jedes Jahr neu erwirtschaftet werden. Wird das Uhlandbad umgenutzt, kann der Betrieb des Konzertsaals voll aus den Ersparnissen durch Schließung des Uhlandbades getragen werden.

Der Verein „Ein Saal für Tübingen“ hat sich bereit erklärt, bis zu 5 Mio. Euro an Spenden einzuwerben, um den Bau und die Ausstattung des Saales zu ermöglichen. Zu den Investitionskosten kommt noch ein jährlicher Zuschussbedarf hinzu, der von der tatsächlichen Nutzung, der Größe und den Einnahmen abhängt.

5. Wie lang soll das Becken in einem neuen Hallenbad sein?

Warum wird die Länge des Schwimmbeckens diskutiert?

Mit einem neuen Hallenbad soll das Angebot an Wasserfläche erweitert werden. Es stellt sich dabei die Frage, ob neben dem Bedarf des Schulsports auch der Bedarf des Vereinssports berücksichtigt werden soll. Während für den Schulsport eine Länge von 25m ausreichend wäre, ist laut den Vereinen ein 50-Meter-Becken erforderlich. Ein 50-Meter-Becken würde deutlich mehr Wasserfläche bieten, wäre aber auch teurer.

Welche Kostenunterschiede gibt es zwischen den beiden Varianten 25m und 50m?

Bislang gibt es erst grobe Abschätzungen für die 50m-Variante eines Hallenbades Süd: Ein neues Hallenbad-Süd mit 50-Meter-Becken würde mindestens geschätzt 5 Mio. Euro bzw. 20 Prozent mehr als ein neues Hallenbad-Süd mit 25-Meter-Becken kosten.

Diese grob geschätzten Kosten werden von den Stadtwerken vertieft untersucht. Diese Untersuchung soll auch deswegen geführt werden, weil beim Nord-Süd-Konzept mit einem 25-Meter-Becken zwar eine deutliche Verbesserung des Angebots erreicht werden kann, jedoch nicht alle Bedarfsanmeldungen – sofern sie auch in die Praxis durch genügend Trainer/Lehrer umgesetzt werden können – bedient werden können.

Eine präzisere Ermittlung des Kostenunterschieds zwischen den beiden Varianten und eine noch etwas detaillierte Untersuchung zu dem tatsächlichen Bedarf sollen bis zum Sommer 2019 vorliegen.